Lippspringer Anzeiger
und Badezeitung.

Amtliches Organ für die Gemeinden Lippspringe, Marienloh, Benhausen, Neuenbeken, Altenbeken, Buke und Schwaney
(Amt Lippspringe.)

Der Lippspringer Anzeiger
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestellungen werden jederzeit angenommen.

Geschäftsstelle bei **Wilhelm Ehl** in Lippspringe,
Detmolderstraße — Fernsprecher 34

Abonnementspreis
i. d. Geschäftsst. vierteljährl. 1,25, b. d. Postanstalt. 1,50 Mk.
Inserate die 1 spaltige Petitzeile 10 Pfg., Reklame 30 Pfg.

Nr. 116. Lippspringe, Montag, den 24. Mai 1909. **4. Jahrg**

Brief aus der Reichshauptstadt.

b Es sind nicht immer gerade die größten Ereignisse, welche die Bewohner der Reichshauptstadt am meisten interessieren, sondern oft gerade solche, welche sie im privaten Leben am nächsten berühren. Ein solches ist die Ernennung des großen Berliner Milchlieferanten Bolle zum Geheimen Kommerzienrat. Für die große Masse der Berliner bedurfte es einer derartigen Ernennung nicht, da sie keinen Bolle mit irgendeinem Titel, sondern eben nur den Bolle schlechtweg, mit seinem Kosenamen auch „Bimmelbolle" oder „Klingelbolle" genannt, kennen. Bolle ist in jeder Beziehung populär geworden und weit mehr als die Hälfte der Berliner darf ihn gewissermaßen als ihren „Nährvater" betrachten. Ihm gilt das „tiefempfundene Volkslied":

„Bimmelbolle bimmelt, wenn der Morgen graut,
Bimmelbolle bimmelt überhaupt sehr laut.
Bimmelbolle hat 'ne Meierei,
Bimmelbolle hat auch Schwein dabei."

Und Glück hat Bimmelbolle allerdings in reichem Maße gehabt, aber eben dasjenige Glück, welches dem Manne treu ist, welcher einen richtig erkannten Geschäftsgedanken in der passendsten Form mit aller Energie durchführt.

Vor 50 Jahren war Berlin in bezug auf Milchversorgung eine echte Kleinstadt; die Lieferungen hingen von der Konjunktur, von der Futterernte und ähnlichen unberechenbaren Faktoren ab. Diese Zustände wurden zu einer Milchnot in den 70er Jahren, als Berlin plötzlich Millionenstadt wurde. Da war Bolles Zeit gekommen. Draußen im Lande wußten die Gutsbesitzer und Bauern keinen annehmbaren Preis für Molkereiprodukte zu erzielen; in Berlin starben aber die Säuglinge an der unbeschreiblich schlechten Milch und die Erwachsenen mußten sich unangenehme Beschränkungen mit auferlegen. Bolle schloß langdauernde Kontrakte mit Milchproduzenten und sorgte dafür, daß die abends gemolkene Milch per Bahn sofort nach Berlin gebracht, und von Bolles Meierei auf zahlreichen Wagen in aller Morgenfrühe durch ganz Berlin verteilt wurde. Mit dieser Milch konnte gleich von Anfang an keine Handelsware konkurrieren. Aber Geheimrat Bolle, der als einfacher Tischlergeselle seinen Lauf begonnen, war unablässig bemüht, sämtliche Verbesserungen des Molkereiwesens und des Großbetriebes in seiner Meierei in Anwendung zu bringen. Immer weiter dehnte sich der Kreis der Lieferanten aus, und heute kommt Milch aus Mecklenburg, Pommern, Sachsen und Posen, ja aus Dänemark und Schweden, nach Berlin.

Obwohl die Bollesche Meierei in ständiger Vergrößerung begriffen ist, konnte sie doch den wachsenden Anforderungen der Weltstadt unmöglich allein genügen. Aber auch für ihre Konkurrenzunternehmungen ist sie vorbildlich gewesen, und aus allen Kämpfen um die Milchlieferungen in Berlin hat Bolle stets siegreich seine Selbständigkeit gewahrt. Bolle hat nicht das Monopol in Berlin, aber er ist in Milchangelegenheiten tonangebend. Eine besondere Eigentümlichkeit von Bolle verdient hervorgehoben zu werden. Er hat selbst von der Pike auf gedient und weiß, wie es dem Arbeiter zumute ist; er ist also durchaus arbeiterfreundlich und hat eine ganze Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen für seine Arbeiter getroffen. Allerdings will er dafür auch eine gewisse Herrschaft über die Arbeiter ausüben, und diese Praxis hat ihn zeitweise starke Kämpfe gekostet. Er hat aber in wichtigen Sachen nachgegeben, als er sah, daß solche Gedanken heutzutage in Berlin nicht mehr durchführbar seien. Dazu gehörte u. a. auch die Gepflogenheit, sämtliche Angestellte zu den Andachten in der Hauskapelle zu verpflichten. An und für sich wäre es kein Schade, wenn die Leute zusammen ein Vaterunser beten, aber Geheimrat Bolle hatte die Sache zu einem richtigen evangelischen Gottesdienst und zwar nach orthodoxem Zuschnitt, eingerichtet, der bei den Berlinern ganz und gar nicht beliebt ist. Auch katholische Arbeiter und Kinder sollten an diesem Gottesdienste teilnehmen. Nach einigem Sträuben aber gab Herr Bolle nach und stellte es in das freie Ermessen der Arbeiter, zu kommen oder nicht. Man hat nicht gehört, daß das Gedeihen der Meierei darunter gelitten hätte, die ein Segen Berlins geworden ist.

Mit größerer Spannung, als man denken sollte, schauen in diesen Tagen zahlreiche Berliner hinüber nach dem Sängerwettstreit in Frankfurt a. M. Berlin ist bei diesem Wettkampf in allererster Linie beteiligt, weil der Berliner Lehrergesangverein zum zweiten Male den Kaiserpreis zu verteidigen hat. Der löbliche Männergesang findet auch in der Reichshauptstadt kaum geringeres Interesse, wie überall sonst im Reiche. Die Vereinsgründerei und das Singen sind dem Deutschen angeboren, und so haben wir vom königlichen Domchor bis herab zum Gesangverein „Rote Nelke" und „Halbe Lunge", eine unendliche Stufenleiter von Orpheussängern in Berlin. Ein Budiker an der Grenze, dessen Geschäft nicht gehen will und dem der Konkurrent den sozialdemokratischen Wahlverein weggeschnappt hat, besorgt sich einen Gesangverein und hat außer den Uebungsstunden stets Gäste, die gern zuhören bei den unterschiedlichen Kränzchen und Liedertafeln. Daß dabei nicht schlechter gesungen wird, wie anderswo, und daß, je nach dem Dirigenten, sogar recht kleine Vereine Tüchtiges leisten, ist eine Tatsache, die manchmal angenehm überrascht. Das „deutsche Lied" und der deutsche Geselligkeitsdrang sind unausrottbar.

Der Sängerwettstreit in Frankfurt a. M.

= Nach dem Erfolg der Kölner hatten die anderen Chöre keinen leichten Stand. Am zweiten Tage wirkte der Koblenzer Verein „Rheinland" besonders frisch. Auch Bochum und Essen waren gut vertreten. Der Kruppsche Männerchor hat sich in seiner Art hervorgetan. Der Kaiser folgte den Vorträgen mit gespanntester Aufmerksamkeit. Nach dem Auftreten der ersten Vereine äußerte er sein Mißfallen über die Schwierigkeiten des aufgegebenen „Sechswochenchores", der seinen Anschauungen nicht entspreche. Zu einzelnen Preisrichtern sagte der Kaiser: „Es wird eben kein Mendelssohn mehr geboren." Beim Vortrage schlichter, inniger Volkslieder spendete er regelmäßig lauten Beifall.

Zum engeren Wettstreit unter den Vereinen, deren Leistungen als die besten anerkannt wurden, ist der Stundenchor „Jung Volker", Gedicht von Eduard Mörike, komponiert von Julius Röntgen, bestimmt. In den engeren Wettbewerb sind folgende zwölf Vereine gewählt worden: Karlsruher Liederhalle, Bonner Liedertafel, Berliner Sängervereinigung, Koblenzer „Rheinland", Wiesbadener Männergesangverein, Essener „Concordia", Barmer Sängerchor, Berliner Lehrergesangverein, Dortmunder Männergesangverein, Aachener „Concordia", Krefelder Sängervereinigung, Kölner Männergesangverein.

Kurz bevor am Samstag der Berliner Lehrer-Gesangverein den Gang zum Wettsingen antrat, wurde der Lehrer Wilhelm Hahn plötzlich vom Schlage getroffen. Hilfe war sofort zur Stelle, doch war der Tod schon eingetreten. Der beklagenswerte Vorfall wurde den Kollegen vorerst verheimlicht und erst nach Beendigung des Gesangwettstreites bekannt gegeben.

Politische Rundschau.

⊥ Berlin, 22. Mai.

— **Das Kaiserpaar** wollte der Eröffnung der Grunewaldrennbahn bei Berlin am Sonntag beiwohnen.

— Dem Präsidenten des Reichstages, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, ist zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum vom Kaiser ein Glückwunschtelegramm zugegangen.

? **Bülows Kriegserklärung an die Rechte.** Die Finanzkommission des Reichstages will noch nächste Woche tagen, um die zweite Lesung der Steuervorlagen zu Ende zu führen. Ihre Beschlüsse haben indeß geringen Wert, da die endgiltige Stellungnahme der einzelnen Parteien erst von den Ersatzsteuern, die die Regierung nach Pfingsten einbringen will, abhängt. Am Samstag wurde das **Erbschaftssteuergesetz** von der Mehrheit en bloc **verworfen,** desgleichen wurde der Entwurf betr. **Erbrecht des Staates** abgelehnt. Trotzdem **erklärte darauf Reichsschatzsekretär Dr. Sydow, die Regierung werde nach Pfingsten den Entwurf einer Erbschaftssteuer mit Einziehung der Kinder und Ehegatten einbringen.** Darauf wurden die **Schaumweinsteuervorlage** und ein Teil der **Brausteuer angenommen.** Am Dienstag wird die Brausteuervorlage zu Ende beraten werden. Außerdem soll dann die zweite Lesung der Tabaksteuervorlage beginnen.

!!! **Normalpreistabelle für Handwerker.** Die preußische Regierung hat, um den Handwerkern eine Beteiligung an den seitens der Staatsbehörden auszuschreibenden Lieferungen zu ermöglichen, die Handwerkerkammern veranlaßt, eine Normalpreistabelle auszuarbeiten, die als Grundlage für die Beurteilung der von den Handwerkern abzugebenden Gebote dienen soll.

(:) **Steuerreform in Württemberg.** Die württembergische Regierung hat dem Landtag eine eingehende Denkschrift über die Fortführung der Steuerreform in Württemberg vorgelegt. Es werden darin drei Wege für die Fortbildung des Steuerwesens als möglich bezeichnet. In erster Linie kommt die Frage der Ergänzung der Einkommensteuer durch eine allgemeine Vermögenssteuer in Betracht, für die im wesentlichen die preußische Vermögenssteuer zum Vorbild dienen würde. Die Ertragssteuern würden dabei den Gemeinden zur ausschließlichen oder doch vorwiegenden Benutzung überlassen bleiben. Die Verschiebung der Steuerlasten soll vor Inangriffnahme weiterer Reformen durch Probeveranlagungen festgestellt werden.

)(**Ein sogenannter „Grenzzwischenfall"** ereignete sich am Mittwoch bei Gravelotte. Ein in Gravelotte stationierter deutscher Gendarm wurde in Uniform auf französischem Gebiet reitend angetroffen und von einem französischen Grenzkommissar verhaftet. An zuständiger Stelle ist über den Vorfall zurzeit noch keine Meldung eingelaufen.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Regierung soll die Absicht haben, eine italienische juristische Fakultät in Wien einzurichten an Stelle der in Innsbruck bei Ausbruch der deutschnationalen Exzesse aufgehobenen gleichen Fakultät. Gleich nach Erledigung des Voranschlages soll die Angelegenheit dem Plenum des Abgeordnetenhauses vorgelegt werden; es sind als Auslagen für das Jahr 1909 vorläufig 77 000 Kronen berechnet worden. 44 000 Kronen sollen dabei aus dem Kredit des vorigen Jahres sowie aus sonstigen der Regierung zur Verfügung stehenden Gelder Bu aufgebracht werden, und die übrigen 33 000

Des Negers Rache.

Erzählung von F. Markert.

(Schluß.)

Der Neger beugte sich nieder, um den Pflanzer zu ergreifen, dieser aber umschlang die Beine seines bisherigen Sklaven und rief mit winselnder Stimme aus:

„Gnade, Gnade, mein guter Szipio, vergilt nicht Böses mit Bösem! Komm, rudere wieder zurück mit mir, und ich schwöre dir, du sollst nicht nur deine Freiheit erhalten, sondern auch fürstlich beschenkt werden, ja, ich will sogar alles tun, um dir dein Weib und deine Kinder wieder zu verschaffen! Nur habe Erbarmen mit mir, fordere dafür was du willst, Queco ist Zeuge, daß ich verspreche, alles zu erfüllen!"

Szipio kreuzte die Arme über die mächtige Brust und blickte mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke grimmigen Triumphes auf den vor ihm Knienden herab, auf den reichen Pflanzer, der Sipio so blutig hatte peitschen und seine Familie verkaufen lassen, auf den Mann, der jetzt geradezu um sein ärmliches Leben bettelte. Langsam schüttelte dann der Neger den Kopf und erwiderte bedächtig:

„Weißer Mann auch keine Gnade gekannt gegen Szipio und gegen arm Weib und Kind! Jetzt Monheer müssen gehen zu die Kaimans in die Sumpf, freuen sich schon auf guten Bissen. Jetzt aber endlich Zeit!"

Rasch bückte sich der Schwarze bei den letzten Worten, erfaßte Jan Terfluit abermals hob ihn wie ein Kind in die Höhe und schleuderte den sich heftig Sträubenden und mit grellender Stimme um Hilfe rufenden in das Gewässer. Zwei, drei Kaimansrachen tauchten neben dem von des Negers Rache einem gräßlichen Tode Geweihten auf, aus seiner Kehle erschollen mehrere Schreie, deren Klang nichts menschliches mehr an sich hatte, dann verschwanden die Kaimansrachen und nichts war mehr auf der Wasseroberfläche zu erblicken. — Jan Terfluit, der reiche Pflanzer, war nicht mehr unter den Lebenden!

Schweigend griff jetzt Szipio wieder zu den Rudern, Queco, welcher infolge der schrecklichen Szene, die er soeben geschaut, mehr tot als lebendig auf seinem Sitz kauerte, einen bedeutsamen Blick zuwerfend. Das Boot schoß aus dem Bayou wieder heraus und fuhr von neuem in den eigentlichen Flußlauf des Mejo ein, wo der Neger das Fahrzeug ans Ufer lenkte. Hier bedeutete er Queco, auszusteigen und am Flusse aufwärts nach der Planzung zurückzugehen. Hierauf stieß Szipio das Boot mit einem kräftigen Fußstoß in den Fluß hinaus und verschwand dann im Gebüsch. — —

Alle Bemühungen der Behörden in Paramaribo, des flüchtigen Negers habhaft zu werden, erwiesen sich als vergeblich, der Flüchtling war und blieb verschwunden, er hatte vermutlich das rettende englische Gebiet glücklich erreicht. Die schöne Besitzung Jan Terfluits aber wurde, da der Pflanzer unverheiratet gestorben war, zum Staatseigentum erklärt.

— Ende —

Zur Hebung der Geflügelzucht und des Geflügelsports in Deutschland. „In der Frage der guten Volksernährung und der Freude an unterhaltendem und lohnendem Sport spielt die Geflügelzucht heutzutage bekanntlich eine sehr große Rolle, denn sie liefert für Gesunde und Kranke die beste Nahrung und bietet auch noch sehr viel Freude und Unterhaltung für Geflügel- und Sportliebhaber. Es würde aber ein sehr großer Irrtum sein, wenn man annehmen wollte, daß die Geflügelzucht und der Geflügelsport in Deutschland nicht noch vielmehr ausgedehnt werden könnten, denn im Vergleiche mit Frankreich und Oesterreich stehen wir auf diesem Gebiete noch wesentlich zurück, und wenn auch dort vielfach das Klima und die Bodenbeschaffenheit und der Bodenreichtum Geflügelzucht und Geflügelsport mehr begünstigen als in Deutschland, so kann doch auch im Deutschen Reiche für diese ungemein lohnenden wirtschaftlichen und sportlichen Gebiete noch viel mehr geschehen. Auf die vielseitigen Fragen, wie dies geschehen könnte, kann nur geantwortet werden, daß man sich erstens ein richtiges Bild von der Größe und Bedeutung der Geflügelzucht und des Geflügel-

Kronen zur Deckung der Gesamtausgaben ist die Regierung bereit, gleichfalls zur Verfügung zu stellen.

Dänemark.

‡ Die Mitteilungen, daß die dänische Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung sich gezwungen gesehen habe, eine ständige Beobachtungsstation bei Fridericia zu errichten, um eine scharfe Kontrolle über die Bewegungen der deutschen Kriegsschiffe in den dänischen Gewässern zu führen, sind, dem „B. T." zufolge, unrichtig. Es existiert seit alten Zeiten bei Fridericia wie bei Kronborg (Oeresund) eine Salutstation, von der aus das Vorbeifahren der Schiffe, einfach damit die internationalen Höflichkeitsbezeigungen nicht unterbleiben, beobachtet wird. Es sind aber keinerlei neuen Schritte zur Beobachtung von Schiffen irgend einer besonderen Nationalität unternommen worden.

England.

‡ Die Absicht Oesterreich-Ungarns, vier Dreadnoughts zu bauen, hat in England Nervosität hervorgerufen und gewisse Leute um die Superiorität des englischen Geschwaders im Mittelmeer besorgt gemacht. Wie die „Pall Mall Gazette" erfährt, haben die Mitglieder des Kabinetts ein Einvernehmen dahingehend erzielt, vier weitere Dreadnoughts vor Ablauf des gegenwärtigen Amtsjahres auf Stapel zu legen. Lord Beresford sagte in einer Bankettrede, daß auch der sofortige Bau von acht Dreadnoughts nicht ausreiche, um die Versäumnisse der letzten Jahre wieder gut zu machen.

Frankreich.

‡ Der Verkehrsstreik kann definitiv als verloren bezeichnet werden. Am Freitag teilte die Regierung offiziell mit, daß die Streikbewegung auf der ganzen Linie zum Stillstand gekommen ist. Gegen den Agitator Pataud machten die Erdarbeiter energisch Front. Er konnte sich nur mit Mühe vor Mißhandlungen schützen, da er als bestochen gilt. — In einer von dreihundert Postbeamten besuchten Versammlung wurde ein Antrag angenommen, der den Arbeitern, die aus Solidarität in den Streik getreten sind, den Dank der Postbeamten ausspricht. Dieser Beschluß der Postbeamten bedeutet das Ende des Streiks. Wenngleich die angenommene Tagesordnung dies nicht ausdrücklich besagt, werden dennoch die nicht gemaßregelten Postbeamten sämtlich morgen die Arbeit wieder aufnehmen. Eine Arbeiterversammlung im Tivoligebäude nahm eine Tagesordnung an, in der der Zentralverband der Arbeitervereinigungen aufgefordert wird, die Wiederaufnahme der Arbeit zu beschließen. Nach Schluß der Versammlung im Tivoli kam es zu Lärmszenen; einige Verhaftungen wurden vorgenommen. — In mehreren französischen Hafenorten entstanden am Freitag infolge des Seemannsstreiks Unruhen, die jedoch von den Behörden rasch unterdrückt werden konnten.

Soziales.

+ **Berufsgenossenschaften und Reichsversicherungsordnung.** Der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften beruft einen außerordentlichen Berufsgenossenschaftstag auf Mittwoch, 26. Mai, nach Berlin ein mit der Tagesordnung: Stellungnahme zur Reichsversicherungsordnung. Die Anträge, welche der geschäftsführende Ausschuß zugleich mit der Tagesordnung versendet, sind im wesentlichen eine abweisende Kritik einer großen Anzahl neuer Bestimmungen.

Preußischer Landtag.

□ Berlin, 22. Mai.

Zu der heutigen zweiten Lesung der Stempelsteuernovelle im Abgeordnetenhause, deren Stempeltarif die Kommission völlig umgestaltet hat, liegen wieder mehrere Anträge vor, die vor allem eine höhere Besteuerung der Automaten und Musikwerke befürworten. Abg. Frhr. **v. Richthofen** (kons.) meinte, an den Kommissionsbeschlüssen könnten wesentliche Verbesserungen nicht mehr vorgenommen werden. Abg. Dr. **König**-Krefeld (Ctr.), der sich ebenfalls im großen und ganzen für die Kommissionsbeschlüsse aussprach, wünschte eine höhere Besteuerung der Jagdscheine. Abg. Dr. **Lohmann** (ntl.) nannte das Gesetz ein Flickwerk. Abg. **Reinbacher** (frs. Vp.) erklärte, daß seine Partei dem Gesetzentwurfe ebenfalls nicht in vollem Maße zustimmen könne. Abg. **Lüdicke** (freikons.) hatte auch mehreres an den Kommissionsbeschlüssen auszusetzen, doch war er mit den wesentlichen Bestimmungen derselben einverstanden. Abg. **Wolff**-Lissa (frs. Vgg.) bemängelte die neue Belastung der Aktiengesellschaften und der Gesellschaften m. b. H. Damit schloß die allgemeine Debatte, worauf nach einer kurzen Spezialdebatte ein Teil des Tarifs angenommen wurde. Die Weiterberatung wurde dann auf Montag vertagt, vorher soll u. a. die Berggesetznovelle endgiltig erledigt werden.

Sitzungsbericht aus dem Herrenhause.

bcc Berlin, 22. Mai.

Das Herrenhaus hat heute die

Besoldungsvorlagen,

soweit sie vom Abgeordnetenhause abgeändert worden sind, nochmals zu beraten.

Zunächst steht das **Lehrerbesoldungsgesetz** zur Beratung. Dazu liegt ein Antrag der Oberbürgermeister vor, der die alte Fassung des Herrenhauses bezüglich der Staatszuschüsse wieder herstellen will, so daß die Staatszuschüsse in der jetzigen Form beibehalten werden. Zur Gewährung von Ergänzungszuschüssen an Schulverbände mit mehr als 25 Schulstellen sollen dem Minister jährlich zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Stadtdirektor **Tramm**-Hannover: Wir können die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in Bezug auf die Alterszulagen der Lehrer annehmen, aber keineswegs die in Bezug auf die Verteilung der Staatszuschüsse. Hier müssen meine politischen Freunde auf ihrem Standpunkte beharren.

Finanzminister Frhr. **v. Rheinbaben:** Das Herrenhaus hat bemängelt, daß da, wo die gesetzlichen Beiträge bezogen werden sollen, es an einem geeigneten Kriterium fehlt. Ich habe dieses Bedenken nicht geteilt, weil die Selbstverwaltungsbehörden die Entziehung nur da vornehmen werden, wo ein Bedürfnis für die Beiträge nicht vorhanden ist. Auch hier hat sich das Abgeordnetenhaus dem Wunsche des Herrenhauses angeschlossen, und hat die Entziehung der Beiträge an ganz bestimmte gesetzliche Kriterien geknüpft, und zwar an solche, die durchweg verhindern, daß auch nur leistungsschwache Schulverbände die gesetzlichen Beiträge verlieren. Der Vorredner will einen Dispositionsfonds um 700 000 Mark kürzen, nur um die bisherigen Beiträge für die großen Städte aufrecht zu erhalten. Ist es aber richtig, daß sich von den Opfern, die dieses neue Gesetz erfordert, die großen Städte ganz ausschließen? Warum sträuben sich die großen Städte so gegen den Wegfall der an sich geringen Beträge? Staatsregierung, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus müssen alle in gleicher Weise zur Verständigung beitragen. Es besteht noch der Wunsch, die ganze Materie endlich zum Abschluß zu bringen. Wir haben im Vorjahre die Vorlagen wegen der Verhältnisse im Reich nicht eingebracht. Jetzt steht Pfingsten bevor, und da liegt es doch im allgemeinen Staatsinteresse, die Vorlagen endlich zum Abschluß zu bringen. Der Wunsch, die Lehrer- und Beamtenschaft zufrieden zu stellen, soweit es überhaupt möglich ist (anhaltende Heiterkeit), ist ein Ziel, um dessen Erreichung wir alle bemüht sein sollten. Das Herrenhaus hat es stets als schönes Vorrecht betrachtet, über den Parteien zu stehen. Ich hoffe, es wird von diesem Vorrecht auch hier Gebrauch machen. (Lebhafter Beifall.)

Oberbürgermeister **Wallraf**-Köln: Leider sind in der Gesetzgebung der letzten Jahre die Interessen der Städte schwer benachteiligt worden. Das Schicksal des Gesetzes scheint ja entschieden zu sein. Ich kann es verstehen, wenn man endlich mit der Materie zu Ruhe kommen will. Aber das Fundament der Gerechtigkeit wird durch die Entziehung der Staatsbeiträge vielfach verletzt. Das muß festgestellt werden.

Oberbürgermeister **Veltman**-Aachen: Auch ich habe gegen das Gesetz die größten Bedenken. Ich weiß sehr wohl, daß es schwer ist, in dem vorliegenden Entwurf etwas zu ändern. Keinesfalls soll aber das, was den Lehrern und Beamten gewährt worden ist, ihnen genommen werden. Auch keiner Stadt, der die Belassung des Zuschusses zugesichert ist, soll er entzogen werden. Aber auch unter Aufrechterhaltung dieser Gesichtspunkte läßt sich eine Aenderung anbringen, der wohl auch die Regierung zustimmen kann. Man kann die entstehenden Ungerechtigkeiten dadurch ausgleichen, daß man die Entschädigungsgrenzen und die festgelegten Staatsbeiträge einheitlich zusammenrechnet, und dann die Abrechnung vornimmt.

Ministerialdirektor **Schwartzkopff:** Für die Prüfung der Leistungsfähigkeit der Städte werden aber drei Gesichtspunkte maßgebend sein, erstens der, das neu entstehende Lasten härter drücken als die bestehenden. Zweitens ist zu berücksichtigen die Gesamtbelastung, die eine Gemeinde trifft, nicht allein die Schullast. Drittens werden wir in Erwägung ziehen, daß die neue Belastung natürlich am allerstärksten drückt, wenn ein bisher gewährter Staatsbeitrag zurückgezogen wird. Man wird diese drei Gesichtspunkte zusammenfassen müssen, um zu einer gerechten Beurteilung zu kommen. Ich kann wohl in Aussicht stellen, daß die Verwaltung mit dem ihr zur Verfügung stehenden Fonds nach Möglichkeit versuchen wird, entstehende Härten zu beseitigen. Ich glaube, es wird gelingen, zu einem Ergebnis zu kommen, das auch den Wünschen der Oberbürgermeister nach Möglichkeit Rechnung tragen wird.

Oberbürgermeister **Johannsen**-Minden: Ich habe den Eindruck, daß das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen wird. Ich begrüße das im Interesse der Beamten und Lehrer. Aber man hätte auch die Interessen der Städte mehr berücksichtigen sollen. Es war ein taktischer Fehler der Regierung, daß sie auf die Beibehaltung der Staatszuschüsse keinen Wert legte.

Oberbürgermeister **Holle**-Essen: Der Weg der Vorlage, um die leistungsfähigen Städte auszuschalten, ist vollkommen verfehlt. Das Staatssteuersoll bildet keinen absoluten Maßstab, zum mindesten müßte die Volksschülerzahl mit in Betracht gezogen werden.

Oberbürgermeister **Rive**-Halle a. S.: Das Abgeordnetenhaus ist dem Herrenhause im wesentlichen nicht entgegengekommen.

Oberbürgermeister **Körte**-Königsberg: Gegenüber den Zuschriften, die mir nach meiner Rede bei der erstmaligen Beratung dieser Vorlage zugegangen sind, muß ich bemerken, daß ich meinen Standpunkt einnehme im Interesse des Staatsganzen und daß mich irgend welche private Dinge absolut nicht beeinflussen können. Unwürdige und unberechtigte Kritik reicht an uns nicht heran.

Ministerialdirektor **Schwartzkopff:** Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß der Fonds für die Ergänzungszuschüsse nicht nur dazu da ist, um für die Aufbringung der gesetzlichen Staatsbeiträge Beihilfen zu geben, sondern daß sie auch dazu dient, in Fällen, wo die Entschädigungsrente entzogen wird, eine Beihilfe zu sein. Dem Oberbürgermeister Rive bin ich aufrichtig dankbar dafür, daß er der Regierung zur Seite stehen will bei der Wahrung der Disziplin unter den Beamten und Lehrern. Eine derartige Wahrung der Disziplin ist für die oberste Schulverwaltung nicht immer ohne Dornen. Ich verweise auf die Verhandlungen der letzten Wochen im Abgeordnetenhause. Daraus können sie ersehen, wie man unter Umständen von den verschiedenen Seiten des wegen angegriffen wird, wenn die Unterrichtsverwaltung darauf besteht, daß die Lehrer, wie die preußischen Beamten überhaupt, ihre Pflichten, die sie dem Staate gegenüber haben, in vollem Umfange erfüllen. Die Wahrung der Disziplin unter den preußischen Beamten ist aber unsere heilige Pflicht.

Graf **Dohna**-Finkenstein bittet, alle Anträge abzulehnen, da diese die Vorlage nur verschleppen und das Haus in seiner Mehrheit eine baldige Erledigung des Gesetzes wünscht.

Staatsminister **v. Studt** betont, daß das Abgeordnetenhaus dem Herrenhause weitgehendes Entgegenkommen bezeigt habe. Die Annahme der Vorlage werde die bei der gegenwärtigen politischen Lage doppelt notwendige Beruhigung bringen. Der Redner erörtert dann die Frage der Ortszulagen und betont, daß erst der Bremserlaß, dessentwegen er so oft angegriffen und geschmäht worden sei, die Verständigung zwischen den Kultus- und dem Finanzressort ermöglicht und beschleunigt hätte, ohne die eine Lehrerbesoldungsreform nicht möglich gewesen wäre.

Die Besprechung schließt. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Oberbürgermeister gegen etwa 15 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses fast einstimmig angenommen.

Der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des **Einkommensteuer- und des Ergänzungssteuergesetzes** wird ohne Debatte in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Die zu dem Gesetzentwurf vorliegenden Petionen werden durch die Vorlage für erledigt erklärt.

Auf Antrag des Berichterstatters wird dann die **Besoldungsordnung** en bloc einstimmig angenommen, ebenso die **Pfarrerbesoldungsgesetze.**

Bei der Beratung des

Mantelgesetzes

erklärt der Berichterstatter

v. Wedel-Piesdorf: Es heißt, den Worten der Thronrede Gewalt antun, wenn man sagt, es sei den Beamten darin versprochen worden, sie sollten ihre Zulagen schon vom 1. April 1908 an erhalten. Der Redner erörtert dann die vom Abgeordnetenhause vorgenommenen Abänderungen am Mantelgesetz und empfiehlt aus Zweckmäßigkeitsgründen die Annahme der Fassung des Abgeordnetenhauses. Wollte das Herrenhaus die Vorlagen jetzt nicht genehmigen, so würden sie in dieser Session kaum mehr zu stande kommen. Schließlich geht der Redner auf die bekannten Beschlüsse der Budgetkommission des Reichstages ein, die für Preußen einfach unannehmbar seien. Von den 26 Millionen, die die Reform der Reichsbeamtenbesoldung über den Vorschlag der Regierungsvorlage hinaus nach den Kommissionsbeschlüssen kosten soll, müßte Preußen 19 Millionen tragen. Das können wir nicht.

Das Mantelgesetz mit sämtlichen Besoldungsvorlagen wird darauf en bloc einstimmig angenommen.

Damit sind die Beamtenbesoldungsgesetze endgiltig verabschiedet.

Das Haus vertagt sich. Montag: Etat.

Westfalen und Nachbarländer.

:: **Lippspringe,** 24. Mai. Das 1½jährige Söhnchen des Müllers Herm. Heinemann hier fiel gestern in einem unbewachten Augenblick in den vor der Tür vorüberfließenden Mühlenbach und ertrank.

Lippspringe. Für den Verkehr mit Sonntagskarten ist seit dem 1. Mai eine Neuerung insofern geschaffen, als von diesem Tage ab die Karten zu allen Personenzügen am Tage der Ausgabe benutzt werden können. Die sonstigen Bestimmungen, die bei der Benutzung von Sonntagskarten in Frage kommen, sind im wesentlichen die folgenden: Der Uebergang in eine höhere Wagenklasse ist gegen Zulösung von Zusatzkarten zum normalen Preise gestattet. Die Fahrt kann auf der Hin- und Rückreise je einmal unterbrochen werden; die Rückreise ist auch von einer Zwischenstation ab zulässig. Die Rückfahrt muß aber auf der Zielstation der Fahrkarte oder auf der Zwischenstation spätestens bis 12 Uhr mitternachts einschl. angetreten werden und ist alsdann ohne Aufenthalt, und bei nötig werdenden Zugwechsel mit den unmittelbar anschließenden Personenzügen zurückzulegen. Die Eil- und Schnellzüge sind von der Benutzung mit Sonntagskarten gänzlich ausgeschlossen. Sie dürfen selbst dann nicht benutzt werden, wenn etwa die Zulösung einer den Preis ausgleichenden Zusatzkarte beabsichtigt sein sollte.

Paderborn. Zu den Angelegenheiten der P. B. über die soviel unsinniges Gerede verbreitet wird, schreibt man uns: Die Leitung der P. B. hat für Rechnung von Kunden der Bank, für sich selbst und auf Rechnung der Bank spekuliert und hierbei ca. 300 000 Mark Verluste gehabt. Von diesen Verlusten ist ein ganz erheblicher Teil bereits durch Sicherheiten ꝛc. gedeckt, sodaß der wirkliche Verlust bei weitem nicht 300 000 Mark erreichen wird. Die Verluste der Bank wurden doppelt gedeckt durch eine Bürgschaft von 660 000 Mark von Seiten des Aufsichtsrates und anderen hervorragenden Interessenten. Die Bank hat soviel Mittel zur Verfügung, daß sie es gar nicht nötig hat, sich an irgend eine auswärtige Bank um Hilfe zu wenden. Sie ist so stark, daß sie aus eigener Kraft und mit Hilfe ihrer Freunde alle Schwierigkeiten beseitigt hat und nunmehr mit dem neuen Direktor energisch an die Sanierung herangeht.

-b- Hausverkauf. Die frühere Bade'sche Schenkwirtschaft und Metzgerei an der Heiersstraße, im Volksmunde „Wurstekrug" genannt, ist durch Kauf in den Besitz des seitherigen Pächters, Metzgermeister Anton Krekeler übergegangen.

!!! Die Handwerker-Ausstellungen im Preuß. Hofe und Rathaussaale sind heute, Montag, zum letzten Male geöffnet.

— Ein monatlicher schulfreier Tag ist wie wir schon kürzlich meldeten, durch eine neue Verordnung des Kultusministers an allen höheren Lehranstalten für Mädchen angeordnet worden. Der erste dieser schulfreien Tage ist bei den französischen Nonnen hierselbst der heutige Montag.

— **Essen,** 22. Mai. Der Lustmord im Essener Stadtwalde, dem am 1. Oktober 1906 die Engländerin Miß Lako aus Richmond zum Opfer fiel, nimmt das Interesse der Staatsanwaltschaft erneut in Anspruch. Miß Madelaine Lake war auf einem Spaziergang von einem unbekannten Mann überfallen und ermordet worden. Alle Nachforschungen führten bisher zu keinem Ergebnis. Verschiedentlich hatten sich bereits Leute der Täterschaft selbst bezichtigt, doch mußten sie stets wegen Unzurechnungsfähigkeit entlassen oder freigesprochen werden. Jetzt wurde der Staatsanwaltschaft in einem nicht anonymen Brief ein bekannter Zuhälter in Essen als Täter bezeichnet. Die Untersuchung muß erst ergeben, ob es sich nicht wieder um eine Irreführung handelt.

---

sports machen muß, und daß man zweitens über die außerordentlich zahlreichen zuchtgemäßen und technischen Fortschritte unterrichtet sein muß, welche die Geflügelzucht und den Geflügelsport noch weiter jedes Jahr von Stufe zu Stufe heben und vermehren können. Wer irgend eine Geflügelzucht, wie Enten-, Hühner- oder Taubenzucht betreibt, und über den Umfang, das bedeutende Wachstum und die großen Fortschritte auf diesem Gebiete nicht genügend unterrichtet ist, der schädigt seinen Geldbeutel ungemein und verkümmert sich manche Freude an seiner Geflügelzucht, denn wer möchte nicht statt minderwertiger Tiere bevorzuchte schöne Rassen mit großer Einträglichkeit und Furchtbarkeit züchten! Damit ist eigentlich alles gesagt, was zur Hebung der Geflügelzucht und des Geflügelsports an sich geschehen kann, aber freilich fehlt es dabei dem Geflügelzüchter und Geflügelliebhaber noch an einem Führer auf dem Gebiete der großartig entwickelten Geflügelzucht und des prächtigen Geflügelsports, und als ein solcher kann mit Fug und Recht die Geflügelbörse als das angesehenste und verbreiteste Fachblatt auf den genannten Gebieten empfohlen werden. Die Geflügelbörse gibt durch geeignete Fachartikel und Illustrationen nicht nur die beste Belehrung über die Geflügelzucht- und Pflege, Vermeidung von Geflügelkrankheiten usw., sondern sie bietet auch einen wahren großen Markt für Kauf und Angebot aller Geflügelarten sowie aller Zweige der Kleintierzucht. Die Geflügelbörse erscheint wöchentlich zweimal in Leipzig (Expedition der Geflügelbörse [R. Freese] in Leipzig) und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von nur eine Mark pro Quartal zu beziehen.

Nach einem Beschluß des Großen Rates in der Schweiz wurde die Akademie in Neuenburg in eine Universität umgewandelt. Die Schweiz hat also jetzt sieben Universitäten.

In dem ungarischen Dorfe Basaros-Dombo (Komitat Somogy) ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch die in kurzer Zeit zwei Kirchen und 104 Wohnhäuser mit ihren Nebengebäuden vernichtet wurden. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Der vierte deutsche Esperantisten-Kongreß, der unter dem Protektorat des Herzogs von Koburg-Gotha steht, wurde in Gotha mit einer Ausstellung eröffnet.

Frankfurt, 22. Mai. Den Kaisereis und ersten Ehrenpreis erhielt der „Kölner Männergesangverein", Köln, der damit zum zweiten Male den Wanderehrenpreis des Kaisers erringt.

Ein ausgehobenes Verbrecherneſt.

= Der Raubanfall auf den Geldbriefträger Eulenburg, der wochenlang die Behörden beschäftigt hat, ist jetzt in seinen Einzelheiten klargestellt und zwar durch ein umfassendes Geständnis, das der Schneider Emil Drechsler freiwillig vor dem Untersuchungsrichter abgelehnt hat. Durch dieses Geständnis ist gleichzeitig das Treiben eines gefährlichen Verbrecherkonsortiums aufgedeckt worden. Das gefährlichste Mitglied ist ein 24jähriger Handlungsgehilfe Wilhelm Kaiser. Es ist erwiesen, daß er den Schneider Drechsler zu dem Ueberfall auf den Geldbriefträger Eulenburg angestiftet hat. Die weiteren Ermittlungen dürften aller Wahrscheinlichkeit nach ergeben, daß Kaiser auch zu dem Ueberfall auf Frau Reschke in der Körnerstraße ein noch unbekanntes Mitglied des Verbrecherkonsortiums verleitet hat.

Kaiser scheint sich durch die Lektüre von Schauerromanen in die Rolle eines Verbrechers eingelebt zu haben, der seine Helfershelfer für sich arbeiten ließ. Er bestreitet, Drechsler zu kennen. Mehrere Zeugen bekunden jedoch, daß er mit Drechsler gesprochen hat. In den Berichten war mehrfach von dem Manne mit dem Ulster und der Sportmütze die Rede, der an der Besselstraße gestanden hatte. Drechsler erklärte, man werde diesen Ulster und die Mütze bei einer gewissen B. finden. Das Beil, das er von Kaiser bekommen habe, habe er nach dem Ueberfall zurückgegeben. Kaiser habe es ihm abverlangt, um es mit Petroleum zu reinigen. Die Kriminalpolizei durchsuchte die Wohnung der B. und fand in der Tat den Ulster und die Mütze. Die Seitentasche des Ueberziehers enthält Blutflecke. Das Beil wurde in der Wohnung Kaisers gefunden. Es riecht noch nach Petroleum. An der Besselstraße erläuterte Drechsler während des Lokaltermins den Kriminalbeamten, wie er den Geldbriefträger überfallen habe. Nach der Tat ging er mit Kaiser nach dem Tiergarten. Dort teilten sie sich die Beute. Nach der Teilung trennten sich beide. Drechsler befürchtete, daß ihn die Kriminalpolizei besuchen könne, und ging deshalb nicht wieder nach Hause, sondern nach dem Friedhof in Hohenschönhausen, um die Beute zu verstecken. Das Goldgeld hatte er umgetauscht. Das Papiergeld steckte er in eine Butterbüchse. In dieser grub es ein Freund auf dem Grabhügel seines Vaters ein. Dort wurde die Büchse aber nicht mehr gefunden. Man fand neben dem Grabhügel nur Papier. Drechsler glaubt, daß einer der Begleiter doch etwas gemerkt und die Büchse ausgegraben habe. —

Musikalisches.

Paderborn. *** Am verflossenen Dienstag feierte der hiesige Musikverein die Centenarfeier des Todestages des Altmeisters Joseph Haydn durch eine glänzende Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung". Haydn schuf das Werk in seinem 65. Lebensjahre im Jahre 1797. Mehr als 100 Jahre sind seit der ersten Aufführung des Werkes dahin geflossen, und noch hat es trotz aller modernen Kompositionen seinen Reiz siegreich behauptet. Kann doch Haydn als der Schöpfer der modernen Instrumentalmusik bezeichnet werden, der an die Stelle des kontrapunktisch-harmonischen Compositionsstils den melodisch-thematischen setzte und strenge Einheit mit reicher Mannigfaltigkeit bei durchsichtiger Klarheit verband. Erstrecken sich nun diese Vorzüge auf Instrumental- und Vokalmusik gleichmäßig, wie es in der „Schöpfung" geschieht, so ist der Erfolg bei guter Ausführung gesichert.

Das Werk hat einen durchweg religiösen Charakter und zerfällt in 3 Teile, von denen der erste der gewaltigste, der zweite der malerischeste, der dritte der melodiösester genannt werden kann. Alle drei wirkten zu einer steigenden Anerkennung und Begeisterung des Publikums, zumal da die Ausführung eine geradezu musterhafte war. Sie würde eine durchweg vollkommen gewesen sein, wenn Herr Lähnemann weniger Opernsänger und mehr Oratoriensänger gewesen wäre. Er verfügt über einen großen Umfang der Stimme und eine gewaltige Kraft, aber der Konzertsaal verlangt mehr Maßhalten und im Ensemble künstlerische und einsichtige Anschmiegung, die der Opernsänger weniger kennt. Auch faßt er den Ton, namentlich in den Rezitativen zu wenig fest, so daß der Ton nicht selten vom Vibrieren zum unharmonischen Divergieren übergeht. Um so rühmenswerter waren die Leistungen der beiden anderen Solisten. Fräulein Hubert hat eine klangvolle Stimme, eine leichte und angenehme Höhe und ist auch in Koloratur und Triller trefflich geschult, nur erschien uns beim crescendo der Ton etwas forciert und dadurch ein wenig scharf. Bei ihrem tief empfundenen Vortrage fand sie reichen Beifall. Herr Heß ist ein Künstler ersten Ranges, gleich bedeutend als Solist und als Partner. Er gebietet über einen Stimmumfang von mehr als 2 Oktaven, vom tiefen d bis zum hohen f, und bei jedem Tone ist die Stimme voll und kräftig, biegsam und weich bei tief durchdachtem und durch und durch musikalischem Vortrage. Kein Wunder, daß alle Zuhörer über ihn des Lobes voll waren.

Das Orchester war tadellos und zeigte namentlich in der Tonmalerei des ersten Teiles eine vortreffliche Schulung in Nuancierung und Sicherheit. Der Chor leistete sein Bestes in Festigkeit und Klarheit bei guter musikalischer Empfindung. Daß die Männerstimmen nicht so voll zur Geltung kamen, liegt in den Verhältnissen der Bühne begründet, auf deren Umgestaltung der Vorstand im nächsten Winter doch wohl wird Bedacht nehmen müssen. Im ganzen bot die Aufführung ein selten harmonisches Zusammenwirken, das bis in letzter Linie das hervorragende Verdienst des Musikdirektors ist. Herr Dietz ist nicht bloß ein überaus tüchtiger Orchesterdirigent, sondern ebenso ein trefflicher Einüber und Leiter des Chores, dessen Damen ihm auch in dankbarer Anerkennung einen prachtvollen Lorbeerkranz widmeten. Wie hoch seine Bedeutng als Dirigent anzuschlagen ist, geht aus folgenden Worten des Herrn Heß hervor: „Der Musikverein kann sich glücklich schätzen, einen Dirigenten zu besitzen, unter dem mitzuwirken auch dem Künstler ein hoher Genuß ist. Ich darf mir hierüber wohl ein Urteil zulegen, da ich unter hunderten von Dirigenten in großen und größten Städten gesungen habe; ich muß gestehen, daß ich selten einen Dirigenten gefunden habe, der mit so genauer Kenntnis der Partitur, mit so großer Beherrschung aller Orchester und Chorstimmen, mit so verständnisvollem Eingehen auf die Intentionen des Solisten am Pulte steht als Herr Dietz." Möge der verehrte und hochverdiente Direktor des Musikvereins dieses wertvolle Wort des Herrn Heß als ein schönes Erinnerungsblatt seinem Lorbeerkranze hinzufügen!

Aus dem Stadtparlamente.

(Außerordentliche Stadtv.-Sitzung vom 21. Mai 09.)

Punkt 1. Beschlußfassung über die Annahme einer der Stadt von dem verstorbenen Rentner Herrn Josef Fischer vermachten Erbschaft. Ref. Stadtv. Lippe. Der Erblasser hat $^3/_6$ seines Vermögens an seine 3 noch lebenden Geschwister zur Nutznießung vermacht, mit der Bestimmung, daß das erste durch Tod frei werdende Sechstel an die Stadt Paderborn falle, die es zur Gründung eines orthopädischen Instituts (Krüppelheim) zu verwenden hat. Der Erblasser hofft, daß der Grundstock durch weitere Vermächtnisse verstärkt werde. Sollte dies innerhalb 6 Jahre nach dem Erbgange nicht geschehen sein, so dürfen die aufgekommenen Zinsen zur Unterbringung krüppelhafter Kinder in auswärtigen Anstalten verwandt werden. — Ferner hinterließ der Verstorbene der Stadt ein Kapital von 1200 Mark, dessen Zinsen zur Speisung armer Schulkinder dienen sollen. Die Verwaltung der Stiftung obliegt dem Bürgermeister. Letzterer spricht für die Zuwendungen den herzlichen Dank der Stadt aus und hofft, daß noch andere wohlhabende Bürger dem Beispiele des Verstorbenen folgen werden. Die Anwesenden erheben sich darauf zur Ehrung des hochherzigen Stifters von ihren Sitzen.

Punkt 2. Zustimmung über den Entwurf einer neuen Lustbarkeitssteuer. Der Ref. Stadtv. de Weldige erläutert die Vorlage, in der besonders bemerkenswert ist, daß auch Vorführungen im Kunstinteresse die seither abgabenfrei waren, künftig besteuert werden sollen. Der Magistrat soll aber befugt sein, in den Fällen, in denen er ein merkliches Kunstinteresse anerkennt, von der Erhebung der Steuer abzusehen. Wissenschaftliche Veranstaltungen bleiben jedoch stets steuerfrei. Während die Vorlage noch in der Kommission beraten wurde, sind Abänderungsvorschläge des Magistrats eingegangen, die der Ref. einzeln aufführt. Der Bürgermeister bezeichnet den Kunst-Paragraphen als besonders wichtig. Ein wirkliches Kunstinteresse liegt nach seinen Erfahrungen nur sehr selten vor, in den meisten Fällen diene er nur als Vorwand. Auch auf sog. Kunstscheine sei nichts zu geben. Der Magistrat hat deshalb das Kunstinteresse in der Vorlage ausgeschaltet. Die Kommissionsfassung, wonach der Magistrat von Fall zu Fall darüber zu entscheiden habe, ob ein künstlerisches Interesse vorliegt, halte er praktisch für undurchführbar. Stadtv. de Weldige bezeichnet das Vorgehen des Magistrats, die in der Kommissionsberatung befindliche Vorlage abzuändern, als formell unrichtig. Man könne zwar dem Magistrat das Recht zur nachträglichen Abänderung nicht bestreiten, ein solches Vorgehen fördere aber nicht die Freude an den Kommissionsarbeiten und im Wiederholungsfalle müsse er seine Mitwirkung einstellen. Auf die Materie der Vorlage übergehend weist er darauf hin, daß wahrscheinlich eine Reichs-Lustbarkeitssteuer zu erwarten sei; welchen Einfluß diese ausüben werde, lasse sich jetzt noch nicht übersehen, er beantragt daher Vertagung der Vorlage. Im übrigen hält es Redner für bedenklich, jedes Kunstinteresse auszuschalten. Es gibt Fälle, in denen ein solches wirklich vorliegt und die Würde und der Ernst solcher Darbietungen werde auch durch den Genuß von Getränken nicht beeinträchtigt. Durch die hohen Steuern für Tanzbelustigungen werden die Gesellschaftsvergnügen, bei denen gewöhnlich Ordnung herrsche, zu gunsten der öffentlichen Lustbarkeiten benachteiligt. Er bitte daher, es bei dem Kommissionsantrage zu belassen. Der Bürgermeister: Der Magistrat hat keineswegs in den Geschäftsbereich der Kommission eingreifen wollen. Er selbst lege nur auf die Abänderung des Kunst-Paragraphen Gewicht. Stadtv. Lauffs: Mit dem Kunstinteresse muß man sehr vorsichtig sein, in dieser Hinsicht wird viel Mißbrauch getrieben. Der Gemeinde Neuhaus entsteht jährlich ein Steuerausfall von 10000 Mark dadurch, daß im Sennelager Leute mit Kunstscheinen auftreten und dadurch von der Entrichtung der Lustbarkeitssteuer befreit sind. Die Steuer von 10 Mark für ein Tanzkränzchen ist hoch genug bemessen, man möge es bei dem Kommissionsvorschlage belassen. Der Bürgermeister gibt zu, daß durch die Ausschaltung des Kunstinteresses Unternehmungen getroffen werden können, die man gern begünstigen möchte. Meistens diene aber das Kunstinteresse nur als Vorwand. Die Entscheidung darüber, ob ein wirkliches Kunstinteresse vorliegt, könne der Magistrat nicht übernehmen. Stadtv. Westhoff weist auf das Repertoire unsers Theaters hin, das von der Stadt subventioniert werde. Wenn ein über das andere Mal Dollarprinzessin, Lustige Witwe, ein Walzertraum gegeben würden, Stücke, die die öffentliche Sittlichkeit herabdrücken, so werden wir es uns zu überlegen haben, ob wir die Subvention weitergewähren können. Stadtv. Leonard schließt sich den Ausführungen des Stadtv. de Weldige an, er hält die von der Kommission vorgeschlagenen Steuersätze für ausreichend. In den Nächten vom Samstag zum Sonntag soll nicht über 3 Uhr hinaus getanzt werden. Die Steuerbefreiung soll nur für die Lustbarkeiten der patriotischen Vereine zu Kaisersgeburtstag pp. bestehen bleiben. Die Gemeinde Neuhaus besteuert jetzt auch die sämtlichen Lustbarkeiten im Sennelager; im übrigen hält er die Extrasteuer von 50 Mark für öffentliche Bälle für zu hoch. Stadtv. de Weldige: Diese Bälle werden von den Wirten zu bestimmten Zwecken veranstaltet, man habe den Paragraphen eingefügt, um den überhandnehmen solcher Veranstaltungen entgegen zu treten. Stadtv. Hense bemerkt noch, daß laut Kommissionsbeschluß die Wettstreite der Gesang- und Turnvereine der Lustbarkeitssteuer nicht unterliegen. — Die Vorlage wird sodann vertagt.

Kurgast-Anmeldungen
vom 10. bis 20. Mai.

Gotter, Olga — Düsseldorf — Herzog.
Wulf, Otto — Celle — Franz Bade.
Schulte-Austum Aug. — Emsdetten — Huter Det. 79
Haller, Hans — Bramsche — Hotel Peters.
Schmal Frau u. Sohn — Bochum — Hotel Wewer.
Ludwig, Frau — Frankfurt M. — Bee Martinstr.
Merz, Maria — Frankfurt M. — Bee Martinstr.
Giesler, Minna Frau — Darmstadt — Bee „
Thiede, Paul — Rixdorf — Karl Knoll.
Müller, Karl — Wahlberg — Konrad Finke.
Schikowski, Aug. — Paderborn — Konrad Müller.
Margis, Eduard — Bielefeld — Joh. Bernards.
Schagen, Frau — Gelsenkirchen — Hotel Peters.
a. d. Heide H. — Lüntorf — Hotel Peters.
Lemke, Frl. — Wilmersdorf — Kerkhof.
Göbel, Wilh. — Niederratenbach — Konr. Finke.
Weiß, Frau — Worms — Gastw. Schmidt.
Wellhausen, Aug. — Essen Ruhr — Fletcher.
Brand, Hugo — Dortmund — Fletcher.
Menke Jh. — Cleve — Fletcher.
Schweikert, David — Wiesbaden — H. Kook.
Loh, Karl — Griesheim — Konrad Düsing.
Schmidt, Wilh. — Wiesbaden — Konrad Düsing.
Dürker, Hermann — Burbach — Hüter Detmstr. 79.
Vogt, Wilh. — Oberntirchen — Aug. Schulte.
Metzler, Frau — Witzen — Anton Jöring.
Wippermann, W. — Gestringen — Anton Jöring.
Ochs, Ant. — Frankfurt M. — Konrad Tasche.
Wübken, Maria — Hiddingsee — St. Jos.-Hospital
Elbracht, Frau — Dortmund — Josef Schmidt.
Oberheim, Frl. — Elberfeld — Lina Forche.
Bosch, Frau — Elberfeld — Lina Forche.
Fischer, Maria — Elberfeld — Lina Forche.
Haemer, Marth. — Elberfeld — Lina Forche.
Frauenhoff, Frl. — Elberfeld — Lina Forche.
Jung, Marta — Elberfeld — Lina Forche.
Mühle, Marta — Elberfeld — Lina Forche.
Oltersdorf, Wilh. — Frankfurt M. — F. Baumhör
Völcker, Frl. — Oeynhausen — Villa Große.
Wöhler, Lina — Langenhagen — Schlemann.
Götze, Aug. — Dortmund — Wilh. Kerkemeyer.
Klehm, Minna — Ravolzhausen — H. Mertens.
Groth, Herr — Velbert — Ant. Schürmann.
Holzgrewe, Elfr. — Barmen — Barmer Frauenheim
Bange, Wilhelmine — Barmen — Barmer Frauenh.
Beller, Martha — Barmen — Barmer Frauenheim
Götz, W. Fr. — Barmen — Barmer Frauenheim.
Jakoby, Johanna — Barmen — Barmer Frauenh.
Höhle, Ww. — Barmen — Barmer Frauenheim.
Linck, Wilh. — Köln — Jos. Rudolphi.
Henneken, Frl. — Wattenscheid — Jos. Rudolphi.
Koks, Herr u. Frau — Mülheim R. — Jos. Rudolphi.
Hoben, Ernst — Solingen — Jos. Rudolphi.
Schlenkhoff, M. — Wattenscheid — Jos. Rudolphi.
Beckschwarte, Caspar — Estrup — Jos. Rudolphi.
Eppenbuhr, Aug. — Mülheim R. — Jos. Rudolphi.
Flucker, Joseph — Rorup — Frau Fr. Wagener.
Blome, Wilh. — Holtwiek — Frau Fr. Wagener.
Prinz, W. — Hemer — Joh. Buschmann.
Böhler, Frau — Arnstadt — Joh. Buschmann.
Böhler, Frl. — Arnstadt — Joh. Buschmann.
Breucker, Richard — Essen R. — Dr. Brackmann.
Möckel, Hedwig — Berlin — Dr. Brackmann.
Uhden, Paul — Detmold — Dr. Brackmann.
Hofmann, Andreas — Frankfurt M. — Jos. Schnelle
Rose, Frl. — Dorum — Villa Große.
Frers, Frau — Dorum — Villa Große.
Völker, Frl. — Oeynhausen — Villa Große.
Kreykelohn, Frau — Hannover — Fischer.
Reverey, Frau — Amelgatzen — Fischer.
Posner, Hermann — Cassel — Simon Dreimann.
Keßler, Karl — Bommern — Simon Dreimann.
Kowalsko, B. — Duisburg — Simon Dreimann.
Schmidt, Frl. — Reichenbeck — Wilh. Bade.
Schmidt, Frau — Reichenbeck — Wilh. Bade.
Husemann, Frl. — Münster — Joh. Ruhe.
Kolster, Herr — Stade — Fischer.
Degener, Frau — Aschen — Fischer.

(Fortsetzung siehe auf der 4. Seite.)

Seedorf, Dora — Scharmbeck — Kinderheim.

25% Rabatt

auf wollene u. baumwollene Mousseline sowie Kattune und gemusterte Satins
für Kleider und Blusen.

In dieser Preisermässigung sind eingeschlossen:

sämtliche, auch die zuletzt eingetroffenen Neuheiten.

Nur solide und waschechte Qualitäten in prachtvollen Mustern und enormer Auswahl.

Man beachte die Preise in meinem Schaufenster. Ein solches Angebot dürfte von anderer Seite wohl nicht übertroffen werden

Franz Wegener, Schildern 11.

Kreft, Fritz — Bielefeld — Joh. Ruhe.
Willeke, Frl. — Schnellweide — Joh. Ruhe.
Bock, Herr — Elberfeld — Joh. Ruhe.
Voß, Frau — Elberfeld — Joh. Ruhe.
Aßmußen, Frl. — Berlin W. — Joh. Ruhe.
Schürmann, Aug. — Buer — Joh. Ruhe.
Willershoff, Frau — Wald — Joh. Ruhe.
Engels, Ewald — Remscheid — Ferd. Scholten.
Kolowski, Herr — Dortmund — Joh. Buschmann.
Vogelpohl, Heinr. — Greven — Franz Baumhör
Türk, Anna — Höchst — H. Mertens.
Vogelpohl, Josef — Greven — Franz Baumhör.
Hartmann, Hrch. — Lübbecke — Ww. Menkel.
Sistig, Emil — Velbert — E. Beutler.
Stehlke, Max — Reinickendorf — Ant. Baumhör.
Janke, Otto — Wittenau — Ant. Baumhör.
Niederdsenk, Frl. — Velbert — Dr. Brackmann.
Wenner, Doris Frl. — Velbert — Dr. Brackmann
Küppersbusch, Frl. — Velbert — Dr. Brackmann.
Höwer, Frau — Woltrup — Schlemann.
Greive, Frau — Woltrup — Schlemann.
Hanewinkel, Frau — Warendorf — Lorenz Wille.
Pöschel, Ant. — Lünen — Franz Tofall.
Weber, Ludwig — Hagen — Franz Settemeyer.
Immel, Karl — Jaßberg — Franz Settemeyer.
Grümm, Konr. — Köln — Kölner Haus.
Siepmann, Franz — Ostenland — Franzgrothe.
Wehler, Heinr. — Rheda — Luisiana.
Stork, Heinrich — Hörde — Joh. Brockmeier.
Büscher, Frau — Altenessen — Pens. Schlüter.
Stemmann, — Bochum — Pens. Schlüter.
Leiß, Anna — Würzburg — Pens. Schlüter.
Bergermann, Maria — Buer — Franz Rudolphi.
Jasisel, Herr — Wiesbaden — K. Rummeny.
Evers, Herr — Versen — K. Rummeny.
Vogelsang, Herr — Bünde — K. Rummeny.
Theupe, Herr — Stadtlohn — K. Rummeny.
Schwenke, Herr — Schönbeck — K. Rummeny.
Grothaus, Herr — Aelfeansen — K. Rummeny.
Rasche, Herr — Düsseldorf — K. Rummeny.
Becker, Herr — Düsseldorf — K. Rummeny.
Steinacker, Alb. — Gronau — Kinderheim.
tor Steege, Joh — Gronau — Kinderheim.
Arentzen, Elise — Gronau — Kinderheim.
Schaumburg, Karl — Vollmarshausen — Kinderh.
Albes, Dora — Stadthagen — Kinderheim.
Hellvig, Frieda — Bielefeld — Kinderheim.
Wäpker, Emma — Lünern — Kinderheim.
Schüler, Klara — Holzwickede — Kinderheim.
Müller, Max — Herten — Kinderheim.

Bekanntmachung.

Den Anwohnern des Truppenübungsplatzes Senne wird hierdurch bekannt gegeben, daß Flurschadenanmeldungen von der Kommandantur nur dann berücksichtigt werden, wenn sie sofort unter näherer Bezeichnung des Truppenteils, der den Flurschaden verursacht hat, bei der Kommandantur des Truppenübungsplatzes „Senne" zur Anmeldung gelangen.

Paderborn, den 18. Mai 1909.

Der Landrat: von Laer.

Bekanntmachung.

Die Brustseuche unter den Pferdebeständen in Dörnhagen ist erloschen.

Nordborchen, den 21. Mai 1909.

Der Amtmann.
Hachmann.

Zugjalousien u. Rolladen
liefern
Gebrüder Henneke, Lippspringe.

Steckbriefsrücknahme.

Der am 7. Oktober 1908 gegen den Handlanger Hermann Lukei aus Salzkotten erlassenen Steckbrief wird hierdurch zurückgenommen. 1. J 65 08.

Paderborn, den 18. Ma 1909

Der Erste Staatsanwalt.

Gemälde-Ausstellung
des Kunstmalers
F. Pfennigschmidt, Düsseldorf
befindet sich Hotel Temme, Sennelager.

Vorschuss-Verein zu Paderborn

eingetrag. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Aktiva. Bilanz pro 1908 Passiva.

	M	Pf		M	Pf
Kassa Konto	25 87[illegible]	84	Mitglieder Guthaben	62 504	19
Effekten Konto	166 97[illegible]	75	Reservefonds	45 555	68
Guthaben bei Banken	55 854	98	Spareinlagen-Konto	1 283 760	98
Debitoren-Konto	2 138 [illegible]25	49	Gewinn (Gewinn u. Verlust-Konto	14 756	04
Mobilien-Konto	25	–			
	2 386 576	81		2 386 57[illegible]	81

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1907 707
Beigetreten 37
Verstorben 11
Ausgeschieden 24
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1908 709

Paderborn, den 22. Mai 1909.

Der Vorstand:
Block J. R. Westphalen. Bleiruth.



Reform-Bettstellen
Eisenbetten,
Stahldraht-matratzen
zu
jeder Bettstelle passend.
Polsterauflagen
mit
Seegras, Wolle, Kapok und Roßhaar
liefert billigst
Anton Schmidt, Lippspringe.

Hausschatz-Margarine
feinster **Butter-Ersatz.**
Allein zu haben bei
G. Leiwesmeier, Lippspringe

Fr. Kotzschmar
Spezial-Geschäft für Elektrotechnik.
Ausführung von elektr. Licht- u. Kraftanlagen im Anschluss an das hiesige Elektrizitäts-Werk
Kostenlose Ausarbeitung von Projekten u. Kostenanschlägen
Fernspr. Nr 7 (Hotel Hartmann) Lippspringe.

Chilisalpeter
sämtl. Sorten Superphosphate und Guano, (Kali 40%)
Saat- und Futterhafer, Futter-Gerste und Kleie
unter Kontrolle
der Landw. Central-Genossenschaft Münster
hält auf Lager die
Landw. Bezugs- und Abs.-Genossenschaft.

Schweine-Verkauf.
Dienstag, den 25 Mai 1909
vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Hofe der Brauerei Hesser, hier am Rosentore für Herrn **Hermann Hölkemann** aus Bergfeld
ca. 60 Stück
6–12 Wochen alte
Münsterländer
Faselschweine
gegen Barzahlung u. Kredit verkaufen
Theodor Beckers,
Auktions- u. Kommissions-Geschäft



Viehmarkt
in Paderborn am Liboriberge
am 1. Juni 1909.

Ausgekämmte
Haare
kauft
Fritz Gülle,
Friseur.
Paderborn, Kirchstrasse

Jos. Fuchs,
Goldschmied,
Paderborn, Rosenstr. 5
Trauringe.

Achtung!
An allen Plätzen Vertreter, Hausirer u. Wiederverkäufer gesucht, für grossartige konkurrenzlose Neuheit, Dauernd. Beschäftigung Off. unter G 100 an die Expedition des Anzeigers.



Stahl. Damen Uhren	v.	8	Mk. an
Silberne „	„	10	„ „
Goldene „	„	20	„ „
Nickel Herren „	„	7	„ „
Silberne „	„	10	„ „
Goldene „	„	30	„ „

Moderne Zimmeruhren v. 15 Mk. an
Weckuhren von 3 Mk. an.
2 Jahre Garantie.
Reparaturen
preiswert und zuverlässig.

Wer verkauft Haus, Gut oder Grundbesitz in hies. Gegend Off. unter **Ko 5093** an **Rudolf Mosse, Dortmund** erbeten.

Ia. Trockenschnitzel,
sowie
Ia. Zuckerschnitzel
letztere besonders gut zur Schweinemast geeignet empfiehlt billigst
Albert Hesse,
Paderborn.

Liebreiz
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, sammetweiche Haut, und blendend schönen Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Radebeul.
Stets zu haben bei Wilh. Bergmann Eduard Grieße, Emil Dohlen Joh. Viktor Meyenberg.

Redaktion i. V. H. Thiele, Druck u. Verlag von Th. Thiele, Paderborn.